



In den Hausarztpraxen hat in dieser Woche das Impfen gegen das Coronavirus begonnen. Die Hirschberger Ärzte kritisieren die schleppende Versorgung mit Impfstoff.

BILD: PHILIPP REIMER

Corona: Hirschberger Praxen bestellen Patienten ein / Sprechstundenhilfen im Dauerstress / Landrat beim Vor-Ort-Termin im Ärztehaus in Großsachsen

Hausärzte wünschen sich mehr Impfstoff

Von Stephanie Kuntermann

Großsachsen. „Im Odenwald gibt es Hausbesuchpatienten, da kommt niemand hin außer uns Hausärzten“, sagt Dr. Tilman Steinhausen. Der Internist spricht von bettlägerigen, alten Menschen, die bislang bei der Corona-Impfung außen vor blieben; für sie waren die Impfzentren des Rhein-Neckar-Kreises unendlich weit entfernt. Weshalb der Mediziner ergänzt: „Da müssen wir hin.“ Die Hirschberger Hausärzte schließen jetzt nicht nur diese Lücke in der Versorgung, sondern bieten auch den lange erwarteten Service vor Ort an.



Landrat Stefan Dallinger (Mitte) und Bürgermeister Gänshirt (vorne, Mitte) informierten sich am Samstagvormittag über die Impfpraxis der Hirschberger Hausärzte.

BILD: SASCHA LOTZ

Auch am Samstag geöffnet

Das Ärztehaus im Riedweg hat dafür außer der Reihe am Samstag von morgens bis zum Nachmittag geöffnet, 20 Helferinnen und acht Ärzte sind im Einsatz. Bei Dr. Andreas Mußotter in der Breitgasse wurde am vergangenen Mittwoch begonnen und von mittags bis 18 Uhr „durchgeimpft“. Wegen des regulären Betriebs hat er den sonst freien Nachmittag dafür reserviert. Er ist an diesem Samstag in die Praxis seines Kollegen gekommen, ebenso wie Apothekerin Ursula Cortezze, die im Anbau der Alten Turnhalle Corona-Testungen vornimmt.

Denn jetzt hat sich „die Politik“

angekündigt; in einem Tross von Fotografen macht Landrat Stefan Dallinger die Runde, ihm folgen Gesundheitsdezernentin Doreen Kuss und Bürgermeister Ralf Gänshirt. Die Herren finden lobende Worte für die Arbeit der Mediziner und mahnen regelmäßiges Testen an, bis sich das Gespräch auf die Wahl des Impfstoffs zubewegt: In den Praxen wird ausschließlich Biontech-Pfizer verwendet, erklärt Mußotter. Kuss redet dem in die Kritik geratenen AstraZeneca-Präparat das Wort. Sie sei überrascht, wie viele Menschen sich bewusst dafür entschieden: „Das nehmen wir in den Impfzentren wahr.“ Mußotter hat andere

Erfahrungen gemacht: „Die Leute sagen, sie wollen nur den einen, aber auf keinen Fall den anderen Impfstoff.“

Dallinger bekennt, nicht zu wissen, wie viele Menschen kreisweit schon geimpft sind. An Behauptungen, man würde Impfstoff-Reste wegwerfen, sei jedenfalls nichts dran; vielmehr würden Wartelisten abgearbeitet und weitere Empfänger einbestellt, wenn jemand nicht kommen könne. Was Steinhausen zu einer fundamentalen Kritik an der schleppenden Beschaffung von Impfstoff bringt. Zwar habe er 232 Dosen Biontech bestellt und auch bekommen: „Aber an einem Wo-

chentag könnten bei uns bis zu 500 Dosen verabreicht werden, wenn der Impfstoff da wäre.“ Er muss das Material eine Woche im Voraus ordern, doch kommt längst nicht so viel, wie er bräuchte: „In der kommenden Woche sind es nicht einmal 150 Dosen.“ Dallinger beruhigt: Für das zweite Quartal seien bis zu acht Millionen Einheiten angekündigt worden.

„Hoch emotionales Geschäft“

Die Mediziner sind gleichwohl verunsichert über Meldungen, dass die Mengen für die Hausärzte nicht nur nicht steigen, sondern sogar noch halbiert werden sollen, um die Impfzentren besser versorgen zu können. Mußotter appelliert: „Die Politik soll sich dafür einsetzen, dass es größere Mengen gibt.“ 20 Euro bekommt ein niedergelassener Arzt pro Impfung; wird zu wenig geliefert, könne er nicht mehr kostendeckend arbeiten. Dazu komme, dass das Impfen aktuell ein hoch emotionales Geschäft sei; Steinhausen und sein Kollege Michael Melcher weisen auf den Dauerstress hin, unter dem die Sprechstundenhilfen stünden, die täglich Anrufe bekämen, Frustration ertragen und Wartelisten anlegen müssten.

Mußotter erlebt Ähnliches: „Das ist ethisch schwierig, für den Einzelnen steht sein persönliches Schick-

sal im Vordergrund.“ Er bietet nun Impfungen mittwochs und donnerstags an, die Kollegen mittwochs und freitags. Niemand soll sich bei ihnen melden, sagt Melcher: „Wir bestellen die Leute ein.“ Bei Mußotter kann man über die Homepage eine Online-Registrierung vornehmen. Weil die Heime und fast alle ganz Alten mittlerweile versorgt sind, kommen jetzt auch Menschen zwischen 70 und 80 an die Reihe; eine Frau in diesem Alter lobt die Ärzte über den grünen Klee für ihre Arbeit, dann geht es weiter ins Labor.

Hier zeigen die Mitarbeiter, wie der Impfstoff aufbereitet wird; das Material wird in Trockeneis geliefert und kann im Kühlschrank fünf Tage gelagert werden. Jeder Behälter fasst sechs Einheiten, die mit Kochsalzlösung verdünnt und ohne Luftbläschen auf Spritzen gezogen werden. Eine bis zwei Stunden später sollte der Impfstoff dann am Ziel sein, also in der Blutbahn des Empfängers. Für den Patienten ist die Behandlung überschaubar, erklärt Steinhausen: „Eine halbe Stunde Aufenthalt in der Praxis, davon zehn Minuten Aufklärung, fünf Minuten Spritzen, eine Viertelstunde Nachbeobachtung.“ So ganz versteht er die derzeitige Aufregung nicht und bemerkt trocken: „Das ist nicht neu, wir impfen seit 50 Jahren.“

KURZ NOTIERT

Zweckverbandssitzung

Hirschberg/Heddesheim. Der Zweckverband Gruppenwasserversorgung Obere Bergstraße kommt am morgigen Dienstag, 13. April, 17 Uhr, zu einer öffentlichen Verbandssitzung im Sitzungssaal des Heddesheimer Bürgerhauses, Unterdorfstraße 2, zusammen. Der Verband versorgt die Haushalte und das Gewerbe in Hirschberg und Heddesheim mit Trinkwasser und teilt sich die Kosten für Betrieb und Finanzkosten über bestimmte Schlüssel. Auf der Tagesordnung stehen der Jahresabschluss für 2020 und der Wirtschaftsplan für dieses Jahr. Die in diesem Jahr geplanten Maßnahmen übersteigen mit zusammen rund 200 000 Euro den Kostenrahmen, über den die Verbandsverwaltung alleine entscheiden kann. Um die Einberufung einer weiteren Sitzung zu vermeiden, soll die Verbandsverwaltung ermächtigt werden, Angebote einzuholen und die Aufträge an den wirtschaftlichsten Bieter zu vergeben, sofern die Angebote bis maximal zehn Prozent über dem Ansatz liegen. Ferner entscheidet die Verbandsverwaltung über eine Kostenbeteiligung an der Erneuerung und Verlegung einer 60 Jahre alten Versorgungsleitung an der Galgenstraße in Leutershausen. Das Leitungstück liegt dort, wo der Abwasserverband Oberer Landgraben ein neues Rückhaltebecken bauen möchte. **maz**

Telefonprechstunde der SPD

Hirschberg. Die SPD-Fraktion bietet jede Woche eine Telefonprechstunde an. Am heutigen Montag, 12. April, wird Beraterin Sandra Kerber, von 19 bis 20 Uhr unter der Rufnummer 06201/7048252 für Fragen und Anregungen zur Verfügung stehen.

Infoabend zu Gärtnergelände

Schriesheim. Die geplante Bebauung des ehemaligen Gärtner-Geländes an der B 3 ist Thema eines Info-Abends, zu dem die Stadt am Dienstag, 27. April, 18 Uhr, in die Mehrzweckhalle einlädt. Aufgrund der Corona-Regeln ist die Teilnehmerzahl beschränkt und eine Voranmeldung bei der Stadt, Telefon 06203/602210 oder E-Mail: beate.kreis@schriesheim.de erforderlich. **-tin**

OWK sagt Veranstaltungen ab

Schriesheim. Die Veranstaltungen des Odenwaldklubs (OWK) Schriesheim im April fallen aus. Dies hat der Vorstand aufgrund der Verlängerung der Corona-Regeln beschlossen, teilte Schriftführer Willi Reimig mit. Betroffen sind der Klubabend am 17. April sowie eine Wanderung am 25. April. **-tin**

Lobdengau-Museum: Einrichtung wartet mit neuen Ausstellungsbereichen auf Wiedereröffnung / Bald Wasserbecken auf Dachterrasse?

Ein Fresko mit Lizenz aus Pompeji

Ladenburg. Es hätte ja Mitte März beinahe geklappt, das Lobdengau-Museum in Ladenburg wieder zu öffnen. „Aber nachdem wir alles zum Start vorbereitet hatten, mussten wir auch schon wieder schließen“, erinnert sich Andreas Hensen als Leiter der städtischen Einrichtung seufzend an eine trügerische Episode vor dem jüngsten Anstieg der Infektionszahlen. Deshalb verzichtet er nun lieber darauf, Termine bekannt zu geben, die sich dann doch nicht halten lassen. Doch insgeheim hofft Hensen, vielleicht im Mai neue Bereiche präsentieren zu können.

Neue Dursy-Madonna

Inzwischen hat die silberne Madonna des verstorbenen Bildhauers Hans Volker Dursy aus dem Jahr 1976 einen Ehrenplatz im sogenannten „Religionszimmer“ bekommen, in dem auch die Originalfigur des Stadtheiligen Antonius von 1725 zu bestaunen ist. Der wertvolle Abguss des Dursy-Modells der Marktplatz-Maria war bei der Schmuckaktion der Goldschmiede Ladenburg privat ersteigert und dem Museum langfristig zur Verfügung gestellt worden. „Das ist toll, weil wir jetzt eine erstaunlich opu-



Andreas Hensen mit der Silbermadonna von Hans Volker Dursy.

lente Sammlung von Ladenburger Marienfiguren haben, die alle einen Bezug haben zu einem bestimmten Ort in der Stadt und jeweils einen unterschiedlichen Typus zeigen: von der Himmelskönigin bis zur trauernden Pieta“, sagt Hensen. Dazu präsentiert er freilich auch die Geschichte der jüngsten Madonna aus der Hand jenes genialen Ladenburger Bildhauers, dem die Stadt viele kostbare Ergänzungen und Abformungen römischer Funde ver-

danke. „Dursy ist deshalb ein Thema dieses Hauses“, betont Hensen.

Um eine authentische Attraktion reicher ist auch der römische Garten im historischen Zwingerbereich des ehemaligen Bischofshofgebäudes: Das Freiluftareal im Stil einer antiken Grünanlage mit ihren typischen Nutzpflanzen schließt jetzt auf der Nordseite mit einem Fresko ab. Es handelt sich genau gesagt aber nicht um eine Wandmalerei, sondern um die exakte Reproduktion einer solchen aus dem berühmten „Haus des goldenen Armreif“ in Pompeji. Der historische Vorgänger der heutigen italienischen Stadt war nach einem Vulkanausbruch vor beinahe 2000 Jahren verschüttet und dadurch perfekt konserviert worden.

„Die besterhaltenen Fresken gibt es in Pompeji.“ Das hat auch Hensen bei seinen Recherchen zum jüngsten Projekt festgestellt. „Die Rückwände der hofartigen Gärten römischer Stadthäuser waren oft entweder mit einem Mosaik oder einem aufgemalten Fresko gestaltet“, weiß Hensen. Eines der heute beliebtesten, das in der Literatur immer wieder abgebildet wird, ist das Fresko aus dem nach einem charakteristischen archäologischen Fundstück benannten Haus des goldenen

Armreif. „Es zeigt, was sich ein Stadtrömer unter einem idealen Garten vorgestellt hat“, so Hensen.

So seien neben exakten Abbildungen von Pflanzen auch Vögel wie Elster, Rauchschwalbe und Wildtaube zu entdecken. Damals bei kunstsinnigen Städtern beliebte dekorative Elemente wie Theatermasken und Hermen, also Säulen mit Büsten, vervollständigten das Bild.

Hilfe aus Italien

Doch bevor es Ladenburgs römischen Garten zieren durfte, galt es noch einige Hürden zu überwinden: Die schriftliche Genehmigung, das favorisierte Werk wiedergeben zu dürfen, holte Hensen bei der Generaldirektion des Archäologischen Parks von Pompeji ein. „Man hat uns darüber hinaus den digitalen Datensatz für den Druck gesendet“, freut sich Hensen über das Entgegenkommen der italienischen Kollegen. Erst dank dieser reproduktionsfähigen Grundlage konnte der Ladenburger Fachmann Alexander Glowinski (Agus Media Network) die Motive auf einer Folie ausdrucken, die inzwischen das Sandsteingemäuer schmückt.

„Ich bin erstaunt, wie hoch das



Dieses bezaubernde Fresko nach pompejischem Vorbild schmückt den Römergarten auf der Dachterrasse des Lobdengau-Museums in Ladenburg.

BILD: PETER JASCHKE

aufgelöst ist“, schwärmt Hensen von der Qualität des Drucks. „Der Springbrunnen in der Mitte des Freskos zeigt einmal mehr, welch wichtiges Gestaltungselement Wasser in der Römerzeit war“, sagt Hensen. Aus diesem Grund habe das Team der Stiftung Lobdengau-Museum von Anfang an die Idee verfolgt, dass dieser Garten ein Wasserbecken erhalte. Noch dient es im Sommer bläulich blühendes Lavendelbeet als Platzhalter. „Doch das Bassin ist in greifbare Nähe gerückt, und wenn es gut läuft, werden wir das in den nächsten Wochen umsetzen“, zeigt sich Hensen optimistisch.

Als „gute Seele dieses Gartens“ will Gartenbauingenieur Werner Molitor den Nutz- und Blühharten bis Mitte Mai vorzeigbar machen. Dann soll es für Besucher auch dauerhafte Beschriftungen mit Pflan-

zeninformationen und Zitaten berühmter Gartenliteraten geben. Der Impuls für das Ganze und die Investition der meisten Elemente wie auch das Wasserbecken stamme von der Stiftung Lobdengau-Museum, während die Stadt Ladenburg die Vorarbeiten sowie das neue Fresko finanziert habe. Dennoch seien Spenden weiter hochwillkommen, so Hensen, denn das Stiftungsteam habe neue Ideen: So sollen noch mehr römische Architekturteile, die im Moment noch unsichtbar in einem Magazin lagern, im Garten ausgestellt werden. Dazu wird jedoch ebenso wie für das Bassin ein Autokran benötigt, der die Wiese auf der Rückseite des Museums nur bei stabil trockener Witterung befahren kann. **pj**

Weitere Informationen unter www.lobdengau-museum.de